

Zentraler Pastoralplan — dezentralisierte Durchführung

Der polnische Seelsorgeplan für das Jahr 1971

Der neue Rektor der theologischen Hochschule von Breslau zeigt im folgenden Beitrag auf, wie eine Pastoralplanung aussehen soll, damit sie nicht die Initiative der Diözesen und Gemeinden behindert, sondern sie fördert. Ähnliche Überlegungen werden auf allen Ebenen einer Pastoralplanung erforderlich sein.

Die Bearbeitung von Seelsorge- und Predigtplänen für das ganze Land nahm in Polen bereits institutionellen Charakter an. Die Konferenz des polnischen Episkopats gibt alljährlich derartige Pläne heraus, die von der Seelsorge-Kommission unter besonderer Mitwirkung der Marianischen Kommission vorbereitet und vom Plenum des Episkopats bestätigt werden. Sie sind für alle polnischen Diözesen und auch für die polnischen Emigrationszentren im Ausland verpflichtend und bilden einen Teil der umfassenderen, mehrjährigen Seelsorge- und Predigtpläne, von denen der das Volk zur Tausendjahrfeier der Taufe Polens vorbereitende neunjährige Plan der bekannteste war¹.

Diese Pläne waren Gegenstand zahlreicher Kontroversen. Die Gegner wendeten ein, daß diese Praxis zur übermäßigen Zentralisierung in der Seelsorge führe, die lokalen Bedürfnisse unberücksichtigt lasse, daß die Pläne zu eng abgegrenzte Themen behandelten, nicht aber die gesamte Lehre der Kirche und die vollständige Problematik des Menschen erschöpften, die Initiative kleinerer Zentren wesentlich einschränkten, und die Seelsorge lediglich auf ihre Ausübung begrenzten, die lokalen Seelsorger mithin zum Rang von ausführenden Organen seelsorgerischer Instruktionen reduzierten, während sie verantwortliche, schöpferische Diener und Helfer der Menschen sein sollen, usw.

Betont wurden aber auch die Vorteile, die aus einer derartigen Planung entspringen: die einheitliche und planmäßige Bildung der ganzen Gesellschaft, vor allem die Hilfe, die sie den Seelsorgern in ihrem Wirken bietet, und

das besonders in Situationen, in denen die Publikationsmöglichkeiten begrenzt sind.

Man war bemüht, bei der Planung der Seelsorge die wahrgenommenen Mängel zu beseitigen. Das Ziel bestand darin, im Rahmen eines vierjährigen Predigtplanes die gesamte Lehre der Kirche, unter Berücksichtigung der in Polen bestehenden spezifischen Situation, erschöpfend zu behandeln². Der Plan für 1971 brachte eine weitere Verbesserung und scheint die genannten Mängel nicht mehr zu enthalten. Vom methodischen Standpunkt aus zielte er auf eine gewisse Dezentralisierung der Seelsorger insofern hin, daß der Plan einen Rahmen- und einen allgemeinen Charakter hat: jede Diözese, ja selbst jedes Dekanat und jede Pfarrei kann den Plan ihrer eigenen spezifischen Situation anpassen. Aufgezeigt werden also nur die allgemeinen Richtungen und Formen der Wirksamkeit, ihre Konkretisierung wird den Ausführenden überlassen, wobei auf die entsprechende Fachliteratur verwiesen wird.

Der Plan zielt in erster Linie darauf hin, die Zeichen der Zeit zu interpretieren, die ungeheuren Bedürfnisse und Schwierigkeiten, auf die man heute im religiösen Leben stößt, aufzuzeigen und diesen die Formen der Wirksamkeit und auch meritorisch die Inhalte der Predigten und der Seelsorge anzupassen. Die allgemeine Thematik des Plans, dessen Lösung „Gemeinschaft in Christus“ lautet, ist insofern zentral, als sie alle grundlegenden seelsorgerischen Ziele vereint, was die Gefahr eines Sichverlierens in peripheren und detaillierten Problemen ausschließt. Sie entspricht auch den Zeichen der Zeit und den polnischen Bedürfnissen, denn eine der größten und hauptsächlichsten Gefahren besteht hier darin, daß das gegenseitige Vertrauen untergraben wird, die wesentlichen Ziele der kirchlichen Wirksamkeit verlorengehen und daß die Gemeinschaft der Gläubigen zersetzt wird. Dabei wird im Plan die Rolle von Kleingruppen im Aufbau der kirchlichen Wirklichkeit betont. Auf diese Weise nähert sich die Thematik des allgemeinen Plans der von der Marianischen Kommission (Kreuzzug der Liebe) bei ihrem eigenen Plan eingeschlagenen Richtung, so daß beide Pläne

¹ Frenstatzky, Die große Novene, in: Der Seelsorger 36 (1966) 352–355.

² W. Miziolek, Seelsorgeprogramm der Kirche in Polen, in: Diakonia/Der Seelsorger 1 (1970) 418 f.

dieses Mal fast in einen zusammenfallen. Man war also bemüht, alle Schwierigkeiten, die eine Planung immer begleiteten und begleiten, zu überbrücken.

Der gesamte Seelsorgeplan setzt sich zusammen aus dem Programm:

- a) der theologischen Bildung der Geistlichkeit als Voraussetzung der Ausführung des Plans;
- b) welches das Leben und die Dienstleistungen der Priester und ihre seelsorgerische Zusammenarbeit mit anderen betrifft;
- c) der Liturgie;
- d) seelsorgerischer Unternehmen in den Pfarreien und in den Dekanaten;
- e) der Seelsorge für Orden;
- f) der Homiletik und Katechetik, und aus den

g) Annexen zum Programm des theologischen Kommentars, einem Kalender von seelsorgerischen Vorhaben, detaillierten, von den einzelnen Diözesen bearbeiteten Instruktionen und aus bibliographischen Angaben.

Das allgemeine Ziel, das den Autoren des Programms vor Augen schwebte, deckt sich mit dem grundsätzlichen der Seelsorge. Es geht also vor allem um die Persönlichkeitsbildung des Christen im Geiste der Liebe Christi („der neue Mensch in Christus“), doch gleichzeitig auch um den Aufbau der Gemeinschaft der Kirche und, gestützt auf Liturgie und aktive Nächstenliebe, um Befestigung der Gemeinschaft mit den Brüdern. Das Ziel also ist allgemein; das Programm zeigt nur den Weg seiner Verwirklichung unter den konkreten Bedingungen der religiös-gesellschaftlichen Situation in Polen.

Das Programm der theologischen Bildung der Geistlichkeit sieht nicht nur eine Intensivierung ihrer Weiterbildung und die Aktualisierung ihrer theologischen Ausbildung vor, sondern auch eine Reihe von Kursen und Konferenzen, die als Seminare mit Diskussionen gedacht sind, damit der Seelsorger bei der letzten Ausarbeitung und Konkretisierung des Plans aktiv betätigt werde, was zu einem besseren Verständnis und zur besseren Ausführung desselben beitragen soll.

Vorgesehen ist auch die Berufung von speziellen Gruppen, die die Problematik des priesterlichen Lebens und Dienstes im Lichte der Thematik des Plans und im Kontext der in Polen bestehenden gesellschaftlich-kulturel-

len Verhältnisse analysieren sollen. Dies betrifft nicht nur die Formen der Seelsorge, sondern auch Fragen des Dialogs zwischen Bischöfen und Priestern, der räumlichen Verteilung und Besoldung von Geistlichen, der Schaffung von priesterlichen Gemeinschaften, der Zusammenarbeit zwischen Diözesan-Geistlichen und männlichen und weiblichen Orden sowie mit Weltlichen.

Im liturgischen Programm wurde die Art der Feier der Eucharistie besonders betont; diese muß, „um wahr und voll zu sein, sowohl zu verschiedenen Werken der Liebe und gegenseitigen Hilfe, als auch zur Missionsarbeit und zu verschiedenen Formen christlichen Zeugnisses führen“. Das liturgische Jahr wurde in drei seelsorgerische Unterabschnitte aufgegliedert, von denen im ersten (vom 1. Advent- bis zum 1. Fastensonntag) Probleme der Familie und der Pfarrei behandelt werden, im zweiten die der Einheit mit Christus in der Kirche durch die Buße (Fastenzeit), im dritten die der Vereinigung in Christus im Geiste der paschalen Freude und Einheit im Hl. Geiste.

Besondere Aufmerksamkeit wurde der Seelsorgearbeit in den Pfarreien und Dekanaten gewidmet. Die Dekanatsseelsorge befindet sich in Polen auf der Etappe von ersten Versuchen, die naturgemäß mit Interesse verfolgt und kritisch beobachtet werden. Das betrifft insbesondere Fragen der Priestergemeinschaften und der Organisation einer weit mehr als bisher praktizierten engeren seelsorgerischen Zusammenarbeit im Dekanat sowie die gegenseitige materielle Hilfe zwischen Priestern und Pfarreien.

Das homiletische Lehrprogramm umfaßt vor allem Fragen der Moral, die im Geiste der Nachfolge Christi – also positiv und nicht allein negativ – behandelt wird. Die übergeordnete Losung der Predigten zu diesem Thema lautet: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.“ An konkrete Fragen des alltäglichen Lebens des zeitgenössischen Menschen anknüpfend, wurde hier die gesamte moralische Problematik mit eingeschlossen, und das sowohl im Anschluß an die in der Bibel enthaltene Lehre, als auch an grundsätzliche ethische Prinzipien. Diese Problematik in ein System zu fassen war nicht leicht, da viele ethische Fragen des

zeitgenössischen Lebens, besonders solche des Berufsethos, auf eine theoretische Bearbeitung noch warten. Selbst die Methode dieser Betrachtungen muß ständig vervollkommen werden; Schwierigkeiten bestehen auch, was die Methodik der Vorhersage auf diesem Gebiet angeht. Hinzu kommt die Einordnung der theoretischen Problematik in die biblischen Lesungen.

Die Postulate, an biblische Lesungen anzuknüpfen sowie eine Systematik des Vortrages über einen bestimmten Fragenkomplex der Ethik zu finden, bildeten in manchen Fällen quasi eine Quadratur des Kreises. Die Verwirklichung beider Postulate ist nur zum Teil möglich, und das Problem selbst muß bei der Bearbeitung der folgenden Lehrprogramme noch eingehender analysiert werden. Der Autor ist sich dessen bewußt, daß die Pläne der folgenden Jahre in dieser Hinsicht bessere Lösungen bringen werden.

Das Programm, das die Kommission des Episkopats für Allgemeine Seelsorge vorbereitet, wird alljährlich durch das der Marianischen Kommission ergänzt; außerdem passen andere in den einzelnen Formen der Seelsorge sich spezialisierende Kommissionen die Pläne ihres Wirkens dem allgemeinen Seelsorgeplan an, so die Marianische Kommission des Episkopats, die für das laufende Jahr auf Fragen der Einheit, des gegenseitigen Vertrauens und der gegenseitigen Liebe besonderen Nachdruck legt, die Kommissionen für Fragen der Familienseelsorge, des Klerus, der Enthaltensamkeit, caritativer Seelsorge, das Sekretariat für Ordensfragen u. a. m.

Das bedeutet nicht, daß die Koordinierung aller dieser Vorhaben und detaillierten Pläne mit dem Hauptplan nichts zu wünschen übrig läßt. Die Verfasser standen aber auf dem Standpunkt, daß eine weitere Koordinierung wegen des Rahmencharakters dieses Plans in zentraler Instanz nicht mehr notwendig ist. Der zentrale Plan zeigt die Richtungen der Wirksamkeit an und liefert bzw. weist auf jene Materialien hin, die in der Praxis verwendet werden können bzw. sollen. Die Bearbeitung detaillierter, koordinierter, konkreter Pläne wird in Diözesen, Dekanaten, ja selbst in Pfarreien durchgeführt. Dem Prinzip der Dezentralisierung entspre-

chend, üben die höheren Instanzen die Funktion einer Hilfeleistung aus, zu allerletzt aber plant jeder Seelsorger, insbesondere der Pfarrer. Eine überaus wichtige Rolle spielt hier die Diözese, was mit der Voraussetzung harmoniert, daß der Haupt- und gleichzeitig der direkte Seelsorger in der Kirche der Bischof ist.

Jozef Majka, Wrocław/Breslau

Kritik

Die pastoralen Gremien¹

Zu einem Entwurf der Klerikerkongregation und zu seiner Theologie

Immer noch aktuell

Wir kommen nocheinmal auf den am 12. März 1971 von der Klerikerkongregation an die Vorsitzenden der Bischofskonferenz mit der Bitte um Stellungnahmen bis 15. Juni versandten Entwurf „über den Pastoralrat und seine Beziehungen zum Presbyterat“ zurück². Zwar hoffen wir sehr, daß nicht nur die österreichische Bischofskonferenz „ernste Bedenken gegen die derzeitige Vorlage“ angemeldet hat und daß der Entwurf nicht in Kraft gesetzt wird. Doch abgesehen davon, daß das durchaus nicht sicher ist, ist der Entwurf deshalb von Bedeutung, weil er erstmalig die Theologie liefert, die hinter manchen römischen Dokumenten der letzten Zeit steht.

Noch handelt es sich nur um einen Entwurf, zu dem „Ergänzungs- und Änderungsvorschläge“ erbeten wurden. Da wir nun der Meinung sind, daß seine Verwirklichung die vom Konzil so gewünschte Mitsprache und Mitverantwortung des ganzen Gottesvolkes an der Sendung der Kirche (LD 2) eher verhindern als fördern und zu einer schweren

¹ Der Verfasser verweist auf sein im Verlag Styria (Graz) erscheinendes Werk „Strukturreform der Kirche. Überlegungen zur Überwindung der Kirchenkrise“, dem wesentliche Gedanken dieses Artikels entnommen sind. KK = Kirchenkonstitution des II. Vat.; LD = Laienapostolatsdekret des II. Vat.

² Vgl. Diakonia / Der Seelsorger 2 (1971), 217–221.